

Zur Sache! Inklusion: Bauen und Wohnen ohne Barrieren?!

„Unser Weg in eine inklusive Gesellschaft“, so lautet 2016 der Titel des *Nationalen Aktionsplans 2.0* der Bundesregierung und weist darauf hin wie wichtig Barrierefreiheit im Wohnen und Wohnumfeld ist. Wo stehen wir heute? Was bedeutet das für die Weiterentwicklung inklusiver Wohn- und Lebensformen?

Nina Gust

Leiterin des Inklusionsbüros bei der Hamburger
Senatskoordinatorin für die Gleichstellung
von Menschen mit Behinderung
E-Mail: nina.gust@bwfgb.hamburg.de

● Wie wird das Thema inklusives Wohnen in Hamburg aufgegriffen – welche Strategien werden verfolgt?

Die Stadt Hamburg verfolgt derzeit vorrangig das Ziel, die Anzahl neuer Wohnungen in Hamburg zu erhöhen und setzt dabei auf Zielvereinbarungen und kooperative Zusammenarbeit aller beteiligter Akteure. So hat Hamburg mit der Wohnungswirtschaft das „Bündnis für Wohnen“ und mit den sieben Hamburger Bezirken einen Vertrag zur Schaffung von Wohnraum geschlossen („Vertrag für Hamburg – Wohnungsneubau“). Wie wichtig jedoch auch qualitative Ziele und Umsetzungsstrategien sind, zeigt die Gestaltung beim Verkauf und der Entwicklung städtischer Flächen, denn hier werden städtische Baugrundstücke auf Grundlage einer Konzeptausschreibung vergeben. In der Praxis hat dieses Verfahren erfolgreich dazu beigetragen, dass sich vielfältige Wohnformen für unterschiedliche Zielgruppen mit besonderen Anforderungen an das Wohnen und die Betreuung entwickeln können.

Bei der Inklusion geht es aber ja darum, allen Menschen von vornherein die uneingeschränkte Teilnahme und ein gemeinsames Leben zu ermöglichen. Dies betreffen insbesondere auch das Wohnen und die Teilhabe im Quartier. In Hamburg berücksichtigt die Planung und Umsetzung von Neubauvorhaben zielgruppenbezogen zwar die Bedarfe der dort im Stadtteil lebenden Bürger*innen zum jeweils aktuellen Zeitpunkt.

Im Sinne der Inklusion bedarf es jedoch einer datenbasierte Gesamtstrategie, auf deren Grundlage konsequent ein „Design für Alle“ entwickelt werden kann, also eine Strategie, deren Gestaltungsprozess darauf abzielt, Zugänglichkeit, Nutzbarkeit und Erlebbarkeit für möglichst alle Menschen in den Wohnhäusern und Quartieren zu erreichen.

● Welche förderlichen Bedingungen sind erforderlich, um inklusive Wohn- und Pflegeformen in Hamburg weiter auszubauen?

Da der überwiegende Teil der Behinderungen im Laufe des Lebens erworben werden, wäre es zunächst förderlich, die vorhandenen Daten zur demografischen Entwicklung noch stärker für die Wohnungsbauplanung zu nutzen. So kann sich perspektivisch der Bedarf an barrierefreien Wohnungen in einem Stadtteil ändern, wenn zum Planungszeitpunkt im Stadtteil bereits viele ältere Menschen leben.

Vielfalt und bauliche Barrierefreiheit hängt auch vom Geldbeutel ab. Derzeit fallen mehr Sozialwohnungen aus der Bindung, als gebaut werden. Menschen mit Behinderungen und pflegebedürftige Menschen sind häufig schon aufgrund ihrer besonderen Lebenssituation auf bezahlbaren barrierefreien Wohnraum angewiesen. Förderlich wäre, wenn deutlich mehr Sozialwohnungen barrierefrei gebaut würden. Der Bundesbeauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderungen, Herr Dusel, fordert sogar, alle neuen Sozialwohnungen barrierefrei zu bauen. Denn erst dann, könne von sozialem Wohnungsbau gesprochen werden.

Ebenso ist es wichtig, bestehende Fördermöglichkeiten für Investoren z.B. durch die Investitions- und Förderbank Hamburg stetig weiterzuentwickeln, um mehr inklusive Wohnformen und Teilhabemöglichkeiten zu schaffen. Ein drängendes Problem im Kontext Quartier sind in Hamburg aktuell z.B. öffentliche Räume, deren laufende Unterhaltung häufig nicht gesichert sind. Öffentliche Räume wie z.B. Gemeinschaftsräume in Wohn-Pflegeformen leisten häufig jedoch einen wesentlichen Beitrag zur Teilhabe und zur Förderung ehrenamtlichen Engagements im Quartier. Und nicht zuletzt ist eine behörden- und bezirksübergreifende Zusammenarbeit unerlässlich, die dazu beiträgt, Querschnittsthemen wie Barrierefreiheit von der Planung bis zur Umsetzung auch in Wohnhäusern mit Wohn- und Pflegeformen wirksam und umfassend umzusetzen. Hier wären neue Formen der fachämterübergreifenden Zusammenarbeit förderlich, die Investoren die Vorarbeit erleichtern und konzeptionelle und technische Umsetzungsanforderungen „aus einer Hand“ zur Verfügung stellen.

● Barrierefrei bauen: was bedeutet das für das Zusammenleben in inklusiven Wohnformen?

Barrierefreies Bauen schafft die Voraussetzungen für Vielfalt in Hinblick auf die Zusammensetzung der Bewohnerschaft und für ein selbstbestimmtes und auf Dauer angelegtes Leben in den eigenen vier Wänden. Zudem leisten inklusive Wohnformen für Menschen mit Behinderungen einen wesentlichen Beitrag zur Deinstitutionalisierung. Wenn nicht nur die eigene Wohnung, sondern auch die Zugänge zum Haus, zu den Wohnungen sowie zu öffentlichen Räumen barrierefrei sind und sich die Bewohnerschaft eines Hauses buchstäblich täglich über den Weg laufen kann, ist Teilhabe möglich. Inklusive Wohnformen können zudem den Zusammenhalt fördern und Einsamkeit vorbeugen.

● Können Sie uns ein Beispiel für ein gelungenes Wohnprojekt nennen?

In Hinblick auf Inklusion ist die Konzeption „Lebendige Nachbarschaft (LeNa)“ der SAGA Unternehmensgruppe ein gelungener Schritt, um das Ziel zu erreichen. LeNa bietet Menschen mit und ohne Behinderungen und Pflegebedarf ein selbstbestimmtes Wohnen in der eigenen Mietwohnung, die Möglichkeit vor Ort flexibel Dienstleistungen abzurufen und mit einem Nachbarschaftstreff, einem Nachbarschaftsbüro sowie einem Quartiersbüro geeignete Rahmenbedingungen, um nachbarschaftliches Miteinander zu organisieren. Gerade die Öffnung des Wohnhauses ins Quartier kann dazu beitragen, Begegnungsmöglichkeiten im Quartier zu schaffen.

Michaela Pries

Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung
Schleswig-Holstein

E-Mail: Michaela.Pries@landtag.ltsh.de

● **Wie wird das Thema inklusives Wohnen in Schleswig-Holstein aufgegriffen? Welche Strategien werden verfolgt?**

Die Landesregierung hat sich in ihrem Koalitionsvertrag neben dem Ausbau von barrierefreiem, bezahlbarem Wohnraum und der Schaffung der dafür erforderlichen Förderkulisse für den Bau der Immobilien besonders die Entwicklung von inklusiven, kinderfreundlichen und umfassend barrierefreien Stadt- und Ortszentren zum Ziel gesetzt. Über den „Fond für Barrierefreiheit“ und durch eine gemeinsame Förderung des Landes S-H und Aktion Mensch (Tandemförderung) sollen inklusive Sozialräume entwickelt und gestärkt werden.

● **Welche förderlichen Bedingungen sind erforderlich, um inklusive Wohn- und Pflegeformen in Schleswig-Holstein weiter auszubauen?**

Neben der bereits beschriebenen inklusiven Sozialraumentwicklung braucht es starke Investitionsförderungen für neue Wohnangebote und Anschubfinanzierungen für die Erstellung entsprechender Konzepte. Auch öffentliche Förderungen und finanzielle Anreizsysteme für Bauvorhaben im Rahmen vollständiger inklusiver und barrierefreier Nutzungsketten sind hier ein wichtiges Element. Der Faktor „Barrierefreiheit“ müsste insgesamt das entscheidende Förderkriterium für sein. Zudem sollten wir uns vom „Schubladendenken“ verabschieden, durch welches Menschen nach Rechtskreisen kategorisiert und Leistungen begrenzt werden.

● **Barrierefrei bauen: was bedeutet das für das Zusammenleben in inklusiven Wohnformen?**

Barrierefreiheit ist kein Luxus, sondern ein Qualitätsmerkmal moderner Gesellschaften und ist gut für alle Menschen. Sie ist das zentrale Element einer Teilhabe für alle. Das entscheidende Merkmal inklusiver Wohnformen und Sozialräume ist die Nutz- und Erreichbarkeit aller Orte und Ausstattungen für alle Menschen gleichermaßen. Einfach erklärt: Ich brauche nicht nur für mich in meiner Wohnung Barrierefreiheit, sondern ich möchte auch andere Menschen besuchen können und mit Ihnen Kultur- und Freizeit erleben. Barrierefreiheit keine Kür, sondern Pflicht!

Aktuelles aus Hamburg

Aus der Arbeit der Ko-Stelle

Fachtag der Hamburger Koordinationsstelle für Wohn-Pflege-Gemeinschaften (9.11.2022)

Am 9. November 2022 fand in Hamburg der alljährliche Fachtag der Hamburger Koordinationsstelle für Wohn-Pflege-Gemeinschaften statt. Das diesjährige Motto „Noch mehr, noch bunter, noch innovativer. Hamburger Wohn-Pflegeformen weiter voranbringen!“ war Programm, denn den rund 85 Teilnehmer*innen wurde eine beeindruckende Vielfalt an Vorträgen, Präsentationen und Podiumsbeiträgen geboten: von WPGs für Menschen mit Demenz (mit und ohne Angehörige) über das Konzept einer Palliativ-Wohngemeinschaft und eines generationenübergreifenden Wohnprojekts der schwulen/queeren Gesundheitsförderung bis hin zu dem Konzept einer Haus-Pflege-Gemeinschaft mit Quartiersanbindung. Die zahlreichen positiven Rückmeldungen belegen, dass sich für die Teilnehmenden viele neue Impulse und hilfreiche Kontakte ergeben haben.

Die Tagungsdokumentation steht Ihnen auf der Website der KO-Stelle zur Verfügung:

<http://koordination-wohn-pflege-gemeinschaften.hamburg/veranstaltung/fachtag-noch-mehr-noch-bunter-noch-innovativer-hamburger-wohn-pflegeformen-weiter-voranbringen/>

Bestandsaufnahme 20 Jahre Hamburger Wohn-Pflege-Gemeinschaften

Auf dem Fachtag der Hamburger Koordinationsstelle für Wohn-Pflege-Gemeinschaften am 9. November 2022 wurden erstmalig einige Ergebnisse aus der aktuellen WG-Bestandsaufnahme vorgestellt. Neben den Keyfacts zu den WPGs sind dies Einschätzungen und Verbesserungsvorschläge der beteiligten Akteure (Vermieter, Pflegedienste, An- und Zugehörige), die wertvolle Hinweise liefern, wie die Wohn-Pflege-Gemeinschaften weiterentwickelt werden können.

Die Veröffentlichung des Ergebnisberichts ist im ersten Halbjahr 2023 geplant. Die auf dem Fachtag präsentierten Vorab-Ergebnisse stehen Ihnen auf der Website der KO-Stelle zur Verfügung:

<http://koordination-wohn-pflege-gemeinschaften.hamburg/veranstaltung/fachtag-noch-mehr-noch-bunter-noch-innovativer-hamburger-wohn-pflegeformen-weiter-voranbringen/>

Fünf-Jahres-Analyse der dokumentierten Beratungsstelefonate

Von Beginn an hat die Hamburger Koordinationsstelle für Wohn-Pflege-Gemeinschaften wichtige Beratungs- und Informationsaufgaben, zu denen u.a. die telefonische Beratung für An- und Zugehörige gehört. Um Aufschluss darüber zu erlangen, wer diesen Service für wen und warum nutzt, wurden alle dokumentierten Beratungsgespräche der letzten fünf Jahre mit einer Dauer von mindestens 15 Minuten analysiert. Dabei sind nicht nur gesicherte Erkenntnisse über das, was man ohnehin schon glaubte zu wissen, gewonnen worden, sondern auch das ein oder andere Aha-Ergebnis. Die zentralen Ergebnisse der Analyse finden Sie im aktuellen bundesweiten Journal, das Mitte Dezember erscheinen wird.

<http://koordination-wohn-pflege-gemeinschaften.hamburg/informationen/#journal>

Aus der Arbeit von BIQ - Bürgerengagement für Wohn-Pflege-Formen im Quartier

Da bricht eigentlich niemandem ein Zacken aus der Krone...“

Hans-Werner K. ist ehrenamtlicher Ombudsmann in zwei Senioren-Einrichtungen in Altona und hat im Rahmen seiner Interessenvertretung einen besonderen Blick auf Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung.

Seit knapp fünf Jahren engagiert sich der inzwischen 71jährige Hans-Werner als Ombudsmann in dem Interessenvertretungsorgan „Wohnbeirat“ in zwei Senioreneinrichtungen in Altona, die Luftlinie keine 100 m auseinanderliegen. Und doch könnte die Distanz kaum größer sein. Ein kleines katholisches Haus und eine ehemals städtische Einrichtung, die inzwischen zu einem großen privaten Konzern gehört, der bundesweit agiert. Nicht einmal die Einrichtungsleitungen kennen sich. Die beiden Vorsitzenden der Wohnbeiräte sind sich erst kürzlich im Beisein von Hans-Werner das erste Mal begegnet.

Er würde seine Position niemals ausnutzen, um Betriebsgeheimnisse auszuplaudern, denn er ist als Vertrauensperson in dem jeweiligen Wohnbeirat anerkannt.

Trotzdem macht er sich über mögliche Kooperationen Gedanken, ganz im Sinne von Ressourcenschonung und Nachhaltigkeit.

Die beiden wichtigen Themen, Essen und kulturelle Angebote würden sich für Kooperationen zwischen Einrichtungen ganz allgemein eignen. In seinem Fall könnten zwei dicht beieinanderliegende Einrichtungen nachhaltig davon profitieren.

Das Beispiel „Oktoberfest“

Hans-Werner berichtet, dass Einrichtung A nach langer Durststrecke ohne Angebote und ohne Kultur ein gigantisches Oktoberfest mit Kirmes-ähnlichen Spielstraßen, typischer Kleidung und bayrischen Spezialitäten veranstaltet hat. Es wurden super Rückmeldungen verzeichnet. Viele wünschten sich „jeden Monat ein Oktoberfest“. Wie schön wäre es gewesen, wenn die Bewohner:innen von Einrichtung B auch daran hätten teilhaben können.

Oder man hätte die gleichen Materialien, gastronomischen Angebote oder Künstler:innen ein paar Stunden oder einen Tag später nebenan nutzen können. Beispiele fallen Hans-Werner noch viele ein: Weihnachtsfest, Ausflüge mit dem Bus, jahreszeitliche Dekorationen, Personal...



Hans-Werner im Wohnbeirat

Es wäre sicher hilfreich, wenn ein Zugriff auf gemeinsame Personalressourcen auch über Träger- bzw. Unternehmensgrenzen hinweg denkbar wäre.

Ressourcen zu teilen hat gleich drei positive Effekte. Durch eine Kooperation und damit einhergehend effizienter eingesetzte Mittel könnten erstens Kosten eingespart, zweitens die kulturelle Angebotsvielfalt und drittens im Ergebnis die Lebensqualität der Bewohner:innen beider Einrichtungen verbessert werden. Statt den Konkurrenzgedanken zu pflegen, wäre es außerdem nachhaltiger und ökonomischer, auf gemeinsame Quellen zurück zu greifen.

Warum eigentlich nicht? Was hindert wen, aufeinander zuzugehen? Oder bricht dabei doch jemandem ein Zacken aus der Krone?

Wir bedanken uns bei dem ehrenamtlichen Ombudsmann Hans-Werner für das interessante Gespräch und die Anregungen!

**Die nächste Qualifizierung
für ehrenamtliche Vertrauenspersonen ist für
Januar 2023 in Planung.**

Aktuelles

5. Fachtag DeMigranz „Mittendrin - aktiv dabei!“

Unter dem Motto „Mittendrin – aktiv dabei“ hat der 5. Fachtag der Bundesweiten Initiative Demenz und Migration – DeMigranz stattgefunden. Die Online-Veranstaltung gab Einblicke wie kultursensible Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit gelingen kann.

Zu der Zusammenfassung und den Vorträgen gelangen Sie über folgenden Link:

www.demenz-support.de/aktuell/2022-10-27/das-war-der-5-fachtag-demigranz-mittendrin-aktiv-dabei/

9. Altersbericht „Alt werden in Deutschland – Potenziale und Teilhabechancen“ in Arbeit

Am 6. Juli 2022 hat die elfköpfige Sachverständigenkommission zur Erstellung des Neunten Altersberichts der Bundesregierung ihre Arbeit aufgenommen. Der Bericht zum Thema „Alt werden in Deutschland – Potenziale und Teilhabechancen“ soll die Vielfalt der Lebenssituationen und des Älterwerdens thematisieren, z.B. der Gruppe der Babyboomer, der Menschen mit Migrationsgeschichte und der queeren Community. Dabei sollen sowohl die wichtigsten Veränderungen der letzten Jahre (u.a. die Corona-Pandemie) als auch die zu erwartenden Entwicklungen und die damit verbundenen Auswirkungen auf die Teilhabechancen der älteren Menschen aufgezeigt werden.

Der Bericht der Expert*innenkommission soll bis Ende März 2024 vorliegen und kann dann wie die anderen bislang erschienenen Altersberichte unter folgendem Link heruntergeladen und bestellt werden:

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/aeltere-menschen/aktiv-im-alter/altersberichte-der-bundesregierung/altersberichterstattung-77138>

Neuigkeiten aus den Wohn-Pflege-Gemeinschaften in Hamburg

Auszeichnung der Wohngemeinschaft für Menschen mit erworbenen Hirnschäden

Das Haus für morgen e.V., freut sich nun nach 2018 schon zum zweiten Mal über den Gewinn des Motivationspreises 2022 der Stiftung Deutsche Schlaganfall – Hilfe.

Brigitte Kober Dill und Christiane Holtappels wurden für ihr Engagement für das „Haus für morgen e.V.“ ausgezeichnet. Entsprechend der Idee der Gründerin, Barbara Wentzel, setzten sie das Projekt mit Unterstützung ihres Kooperationspartners, der Heerlein- und Zindler-Stiftung in die Tat um.



Haus für Morgen e.V.

„Wir sind sehr stolz und dankbar, dass unser Anliegen, welches aus dem einzelnen Schicksal von Henrik Wentzel entstand, heute acht weiteren Personen ein neues Leben ermöglicht und freuen uns, das „Haus für morgen“ weiter zu entwickeln und zu vervielfältigen“.

Die Laudatio von Dr. Markus Klimmer hob neben der Einzigartigkeit vor allem die hohe Professionalität des Konzeptes hervor: der Leitgedanke des Projektes stellt die Menschlichkeit in den Mittelpunkt und beantwortet die unmögliche Entscheidung zwischen zwei Polen (Heim oder zu Hause). Sowohl der partizipative Charakter als auch der Versorgungsaspekt, sowie die Einbindung der Familie und Freunde haben ihn überzeugt.

Und es gibt bereits Pläne eine weitere Wohngemeinschaft aufzubauen. Auch hier wurde wieder eine Stiftung als Kooperationspartner gewonnen und die gemachten Erfahrungen können hervorragend in die Planung und den Betrieb eingebracht werden.

Verliehen wurde der Preis durch die Stifterin, Liz Mohn, am 21. Oktober in Gütersloh.

Motivationspreis 2022 - Sie sind alle Gewinner (www.schlaganfall-hilfe.de)

- Kontakt: Haus für Morgen
E-Mail: info@haus-fuer-morgen.com
Website: www.haus-fuer-morgen.com/#was

Es geht voran: Drei LSBTIQ*-Projekte stellen sich vor

Die Versorgungsstruktur für (ältere oder Unterstützung benötigende) LSBTIQ+ (LesbenSchwuleBisexuelle TransInterQueer) in Hamburg lässt zum jetzigen Zeitpunkt mehr als zu wünschen übrig:

Es gibt keine/kaum LSBTIQ+ freundliche Besuchsdienste, Pflegedienste, LSBTIQ+ sensible Zertifizierungen für Senior*inneneinrichtungen werden noch nicht in Anspruch genommen.

Umso erfreulicher ist es, dass derzeit 3 LSBTIQ+-Wohnprojekte in Planung sind/angedacht sind. Dies macht sichtbar, wie groß der Bedarf ist.

Bei Interesse und Fragen können Sie sich gerne an die jeweiligen Projekte wenden:

Die Projektgruppe „Initiative LesbenFrauen Wohnprojekt“ möchte soziales Wohnen – in 20 – 50 Wohnungen unterschiedlicher Größe mit einer integrierten Wohn-Pflege-Gemeinschaft verknüpfen. Health Care / Gesundheitsprävention ist ebenso vorgesehen, wie ein Café und Veranstaltungen, die die Begegnung und den Austausch im Quartier fördern. Je nach Größe des Wohnprojektes sind ein LSBTIQ+ Flügel ebenso wünschenswert wie generationsübergreifendes Wohnen, sowie ein Kompetenzzentrum mit dem Schwerpunkt (LesbenFrauen im Alter).

Kontakt: netzwerkstelle@lesbenverein-intervention.de

Der Queere Leuchtturm St.Pauli möchte mehr als ein klassisches Bauprojekt. Unter dem Dach sollen Queere Pflege, Queres Altern und Wohnen, aber auch Queere Kultur und Gastronomie und Queeres Arbeiten stattfinden können. Dabei ist dies ein dezidiert queeres Projekt für die Community, dass aber immer offen sein soll für den Stadtteil.

Ansprechpartner*innen: Didine und Miri Kontakt via: didinevan@me.com

Der am häufigsten geäußerte Wunsch schwuler Männer auf die Frage nach Wohnen im Alter ist ein Leben in größtmöglicher Unabhängigkeit im gewohnten Umfeld, sofern dieses als akzeptierend, fördernd und anregend erlebt wird. Anders als in anderen Metropolen des Landes existiert ein solches Angebot in Hamburg bis heute nicht. Die Projektgruppe „Rosa Alter“ unter dem Dach der Aidshilfe Hamburg möchte einen Ort der schwulen/queeren Gesundheitsförderung schaffen, der sich an Menschen jeder Herkunft, Alters und sexuellen Orientierung richtet.

Kontakt: joerg.korell@aidshilfe-hamburg.de

Aktuelles aus Schleswig-Holstein

Aus der Arbeit von KIWA

Regionalgespräch im Kreis Steinburg

Am 11. Oktober 2022 fand in Itzehoe in Kooperation mit dem Pflegestützpunkt im Kreis Steinburg eine Informationsveranstaltung zu den Themen Wohnen und Mobilität im Alter im ländlichen Raum statt. Der Kreistagssitzungssaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Teilnehmenden hatten die Gelegenheit mit den Referierenden zu diskutieren und hatten in der Kaffeepause eine gute Gelegenheit untereinander in den Austausch zu gehen.

Grundsatz des Regionalgespräches: So lange wie möglich selbstbestimmt in der vertrauten Umgebung leben zu können, das wünscht sich die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger im Land. Die vertraute Umgebung ist nicht nur wichtig für die Selbständigkeit, sondern auch für die Teilhabe am Leben, den sozialen Austausch und das eigene Wohlbefinden. Die Gemeinden müssen mit den Bedürfnissen der älteren Menschen wachsen und Rahmenbedingungen für Gesundheit und Wohlbefinden schaffen.

Vom Bürgerbus, über den Tante Enso Laden, von der digitalen Teilhabe bis zum gemeinschaftlichen Wohnen hatten die vielfältigen Projekte die Möglichkeit sich zu präsentieren. Auf der KIWA Website können die einzelnen Beiträge nachgelesen werden:

<https://www.kiwa-sh.de/index.php/aktuelles/termine>

Förderphase KIWA

Schon wieder sind fünf Jahre vergangen! Die jetzige Förderphase läuft zum 31. Dezember 2022 aus. Wie es weitergeht ist zum jetzigen Zeitpunkt noch offen. Es finden im Sozialministerium in Kiel Gespräche statt, um eine erneute Förderung für die kommenden Jahre auf den Weg zu bringen.

In eigener Sache:

Ich, die langjährige KIWA-Projektleitung **Irene Fuhrmann**, werde zum Ende des Jahres ausscheiden.

Auf diesem Wege möchte ich mich für die vielen tollen Begegnungen, die konstruktiven Diskussionen und vor allem für das Vertrauen ganz herzlich bedanken.

Aktuelles

Neue Landesbauordnung in Schleswig-Holstein

Seit dem 1. September 2022 ist die neue Landesbauordnung, LBO (s. u. LINK), in Kraft getreten. Die Vorschriften wurden an die Musterbauordnung der Bauministerkonferenz angeglichen, damit die Länder möglichst einheitlich agieren.

Für die Wohn-Pflege-Gemeinschaften bedeutet das, sobald mehr als sechs Personen zum Zwecke der Pflege oder Betreuung in der WG leben und die Mieter*innen in ihrer Selbstrettungsfähigkeit eingeschränkt sind, unter den Tatbestand des Sonderbaus fallen. Bei Intensivpflege Wohngemeinschaften gilt das ab der ersten Person.

Was bedeutet das nun für die WGen unter die Rubrik des „Sonderbaus“ zu fallen?

Auf jeden Fall bedeutet das, dass in der Planung einer WG ein Baugenehmigungsverfahren durchlaufen werden muss. In § 51 der LBO ist formuliert, dass im Sonderbau besondere Anforderungen gestellt werden können oder Erleichterungen zugelassen werden. Was das jetzt im Konkreten allgemein und im Besonderen im Einzelfall bedeutet ist momentan von der KIWA noch nicht abschließend geklärt. Dazu finden auf Landesebene weitere Gespräche statt.

Sobald es darüber mehr Klarheit gibt, wird die KIWA darüber informieren.

Fakt ist, dass das Thema Brandschutz einen noch höheren Stellenwert bekommt. Zum Beispiel müssen in allen Aufenthaltsräumen und Fluren miteinander vernetzte Rauchwarnmelder nach DIN VDE V 0826-2 installiert sein. In Intensivpflege Wohngemeinschaften wird eine Brandmeldeanlage nach DIN EN 14675 mit Aufschaltung zur Feuerwehr benötigt. Die Vollzugsbekanntmachung zur LBO (s. u. LINK) verweist auf die Hamburger Prüfordnung (s. u. LINK), an der man sich gut orientieren kann.

Neue LBO-SH:

www.gesetze-rechtsprechung.sh.juris.de/bssh/document/jlr-BauOSH2022rahmen

Vollzugsbekanntmachung

www.schleswig-holstein.de/DE/fachinhalte/B/bauen/Downloads/Bauordnung/220901_Vollzugsbekanntmachung.pdf?__blob=publicationFile&v=3

Hamburger Bauprüfdienst: Besondere Wohnformen von 2018

[www.hamburg.de/contentblob/10983550/968034a31f-1758819012c923a19f2568/data/bpd-2018-1-besondere-wohnformen-fuer-pflegebeduerftige-und-behinderte-menschen-bpd-besondere-wohnformen\).pdf](http://www.hamburg.de/contentblob/10983550/968034a31f-1758819012c923a19f2568/data/bpd-2018-1-besondere-wohnformen-fuer-pflegebeduerftige-und-behinderte-menschen-bpd-besondere-wohnformen).pdf)

Gute Erfahrungen zu Inklusion: Bauen und Wohnen ohne Barrieren?! in Schleswig-Holstein

Villa Wir e.V. - Bad Schwartau

WG- Wohnen mit ambulanter Betreuung

Nun wohnen die 5 Frauen und Männer im Alter zwischen 27 – 40 Jahren schon das dritte Jahr in ihrer Wohngemeinschaft mitten in Bad Schwartau und sind glücklich.

Klar gibt es mal wortstarke Diskussionen, aber auch Umarmungen wenn´s mal gerade nicht so läuft. Die Mieter hatten sich kennengelernt über die Freizeitaktivitäten des Vereins Villa Wir (www.Villa-Wir).

Nun wachsen die jungen Menschen zu einer Gemeinschaft zusammen und versuchen an ihrem Verhalten zu arbeiten. Selbstbewusst aber auch rücksichtsvoll lebt es sich in der Gemeinschaft am besten. Der persönliche Rückzugsort ist aber auch sehr wichtig, um Ruhe zu finden und sich selbst zu spüren.

Erzieherisch hilft die professionelle Betreuung durch den Verein Mixed Pickles e.V. An den Nachmittagen und auch mal am Wochenende genießen unsere Mieter Einzelbetreuung oder Gruppenstunden mit den Sozialpädagogen. Dann werden die persönlichen Entwicklungsziele der Menschen mit Beeinträchtigung nach und nach bearbeitet.

Alle Mieter haben eine Pflegestufe und können sich ihren Pflegeanbieter frei auswählen.

Ursprung des Vereins ist eine Elterninitiative, die ihre „Kinder“ aus dem Elternhaus entlassen wollte und kein passendes Wohnangebot in Lübeck oder Ostholstein fand.



Die Gemeinschaftsküche in der WG

Auf der Suche nach einem passenden Grundstück oder einer verständnisvollen Wohnungsgesellschaft erhielten wir Kontakt zu der Baugemeinschaft „besser gemeinsam“. Die Projektsteuerungs-Gesellschaft Conplan plante ein Mehrgenerationshaus mit ca. 49 Wohnungen zuzgl. Gästewohnung und Gemeinschaftsraum.

Im EG waren noch drei zusammenliegende Wohnungen frei. Da das tragende System Stahlbetonstützen und – Decken waren, konnten wir die Wände umplanen und bekamen am Ende fünf Apartments mit jeweils eigenem Bad sowie eine große Gemeinschaftsküche heraus, auf 235 m² Wohnfläche.

Die Mitglieder der Baugemeinschaft begrüßten unser Projekt und hofften auf unser Engagement für die zukünftige Hausgemeinschaft.



Fotos: Elke Rudolffsen

Einzug in die WG im März 2019: (vlnr.) Niklas, Julia, Katharina, Maren und Marcel

Für den Kredit der sozialen Wohnraumförderung der Investitionsbank SH mussten die neue Planung und die Kostenberechnung genau mit der ARGE SH abgestimmt werden.

Privat musste der Verein zunächst vorfinanzieren und die Baugemeinschaft gab uns eine Zwischenfinanzierung. Zum Richtfest erhielten wir endlich die Darlehenszusage und kurz vor Fertigstellung und zwischenzeitlich deutlich erhöhten Baukosten, die Spendenzusage von Aktion Mensch sowie von der Stiftung Wohnen.

Auf Benefizkonzerten und an Infoständen in der Fußgängerzone/ Basare haben wir viel Zuspruch von den Bürgern im Ort erhalten.

Außerdem gingen auch viele kleine Spenden für unser Projekt ein.

Die Hausgemeinschaft ist den WG-Bewohnern gegenüber sehr aufgeschlossen.

Gemeinsam klönen, Pakete annehmen, gärtnern und feiern gelingt gut.

Ohne die Coroneinschränkungen wäre noch viel mehr möglich.

- Kontakt: Dörte Röper
1. Vorsitzende Villa Wir e.V.
E-Mail: roeper-kothe@t-online.de
Website: www.villa-wir.de

Inklusive Wohngemeinschaften in Flensburg

Mit der UN-Behindertenrechtskonvention wurde vereinbart, dass Menschen mit Behinderung bei der Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft kein Nachteil entstehen darf. In vielen Bereichen werden Menschen mit Behinderungen jedoch nach wie vor in ihren Rechten beschnitten. Ihnen wird häufig abgesprochen Expert*in in eigener Sache zu sein, auch bei der Gestaltung der eignen Wohnform. Dem möchte Adelby 1 entgegentreten und plant die Eröffnung Inklusiver Wohngemeinschaften (IWG) in Flensburg.

In der Vorreiterrolle bei der Gründung inklusiver Wohngemeinschaften in Schleswig-Holstein befasst sich Adelby 1, neben der Suche nach geeignetem Wohnraum, ebenso mit rechtlichen Fragen im Kontext dieser neuen Wohnformen. Hierbei greift das Flensburger Unternehmen auf Expertisen von Sozialrechtler*innen, Sachverständigen im Mietrecht und Erfahrungswerte des Bündnisses für inklusives Wohnen, WOHN:SINN, zurück.

Geplant sind zwei Inklusive Wohngemeinschaften. Jede Wohngemeinschaft bietet Raum für 9 Bewohner*innen. Diese Gemeinschaften werden sich aus 5 Bewohner*innen mit einem Assistenzbedarf und 4 Bewohner*innen ohne Assistenzbedarf zusammensetzen.

Alle Entscheidungen über das Leben in der WG werden gemeinsam gefällt und beschlossen.

Adelby 1 kann hier moderieren, wenn dies gewünscht wird. Die vier Bewohner*innen ohne Assistenzbedarf werden die fünf Bewohner*innen im Alltag unterstützen.

Die Assistenzleistungen werden vergütet, sodass das Wohnen für die Bewohner*innen ohne Assistenzbedarfe erschwinglich wird.

Die Pflege, falls hier Leistungen notwendig sind, wird von einem Pflegedienst übernommen.

Warum stellt sich Adelby 1 dieser Herausforderung?

Adelby 1 steht für Inklusion und Partizipation. In vielen Bereichen wie der Kindertagesbetreuung, in Schule und der Frühförderung, haben wir schon unsere fachlichen Spuren hinterlassen. In der Förderung von Inklusion erwachsener Menschen können wir unsere vielfältigen Erfahrungen noch weitläufig teilen.

Menschen mit einem Assistenzbedarf haben eine Lebensvision. Sie benötigen eventuell Unterstützung ihre Visionen umzusetzen. Die Förderung selbstbestimmten Lebens ist unser erklärtes Ziel. Realistische Ziele zu verfolgen und wenn notwendig dabei zu assistieren, wird alle Beteiligten zufrieden und glücklich machen.

Wir haben bereits viel Zuspruch und Anerkennung für unsere Idee erhalten. Nun gilt es die gesetzlichen Barrieren zu beseitigen. Wir erhalten bundesweit fachkundige Beratungen, um unseren Traum Realität werden zu lassen.

- Kontakt: Iris Franzen
Inklusives Wohnen - Adelby 1
E-Mail: ifranzen@adelby1.de

Das „Wohnhaus Kiel“ - Leben in neuer Nachbarschaft
2006 traf sich im Rahmen der „Wohnprojekte für Oldies“ eine Gruppe von Senior*innen, die den Wunsch äußerte, zusammen wohnen zu wollen. In Arbeitskreisen und intensiven Gesprächen mit unterschiedlichen Akteur*innen entstand die Vision einer Hausgemeinschaft für Menschen mit und ohne Behinderungen. Das „Wohnhaus Kiel“ ist ein Gemeinschaftsprojekt der La Vida Stiftung und der Stiftung Drachensee.

Das Wohnangebot richtet sich an Menschen mit Behinderungen und Senior*innen. Dem Leitgedanken „Leben in neuer Nachbarschaft“ folgend ist das Ziel, dass Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf in dieser Hausgemeinschaft in guter Nachbarschaft miteinander wohnen und sich nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten gegenseitig unterstützen.

Eine Mieterin aus dem „Wohnhaus Kiel“ berichtet über das Zusammenwohnen: „Ein buntes gelebtes Miteinander mit allen Facetten, die jedes Leben zu bieten hat – sowohl Freude als auch Frust. Man lernt auf beiden Seiten die Welt aus anderen Blickwinkeln zu sehen. Häufig merkt man, dass es einem doch gar nicht so schlecht geht.“

Eine andere Mieterin fasst ihr Befinden mit den Worten zusammen: „Ich fühle mich wohl. Ich habe das Glück hier mit meiner körperlichen Behinderung zu wohnen. Ich bin hier nicht allein.“

Die Leistungen im „Wohnhaus Kiel“ werden durch zwei Angebote sichergestellt.

Das „Soziale Hausmanagement“ ist eine Anlaufstelle für alle Fragen, die den Wohnalltag der Gemeinschaft betreffen. Es soll Lösungswege aufzeigen, Angebote vermitteln und helfen, tragfähige Netzwerke im Haus und im Quartier aufzubauen. Das „Soziale Hausmanagement“ steht allen Mieter*innen zur Verfügung und wird im Rahmen von Sprechstunden in den Büroräumen angeboten.

Das „Unterstützte Wohnen“ ist eine Leistung für die Mieter*innen mit Behinderungen im „Wohnhaus Kiel“, die durch die Stiftung Drachensee im Rahmen von täglichen Präsenzzeiten erbracht wird. Geleitet vom Grundsatz der „Hilfe zur Selbsthilfe“ werden die Mieter*innen zu einer eigenständigen und individuellen Lebensführung befähigt.

- Kontakt: Maria Leube
Stiftung Drachensee, Bereich Soziale Teilhabe
E-Mail: leube@drachensee.de

Inklusives Wohnen in Neumünster

Nach fünf Jahren Planung und drei Jahren Bauzeit ist das Graf Recke Quartier Neumünster seit Mai 2022 bezugsfertig. Innerhalb der über 80 Wohneinheiten ist ebenfalls Wohnraum für junge Menschen mit Behinderungen entstanden.

In drei Wohngemeinschaften, mit jeweils 4 Bewohner:innen und in 6 Zweiraumwohnungen begann für insgesamt 16 junge Menschen im Graf Recke Quartier Neumünster ein neuer Lebensabschnitt. Ausgezo- gen - direkt aus dem Elternhaus in die eigenen vier Wände!

Kersten Andresen

Die Idee des „Wohnen mit Service“ sowie „Wohnen mit Assistenz“ im neuen Quartier der Graf Recke Stiftung im Stadtteil Brachenfeld-Ruthenberg: Ein Leben in den eigenen vier Wänden und doch in Gemeinschaft.



Möglich wird diese selbstbestimmte Wohnform, auch für junge Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf, durch eine Kombination von ambulanten pflegerischen Hilfen nach Bedarf und durch den Assistenzdienst Wohnen Lichtblick Neumünster e.V., der individuelle Hilfen organisiert.

Leben im Sozialraum - auch für schwerstmehrfachbehinderte junge Menschen ist das Ziel.

Das Quartier bietet Menschen mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf ein Zuhause.

Durch Angebote für alle Generationen - auf dem Gelände findet sich auch eine Krippe und eine zentrale Begegnungsstätte - entsteht Gemeinschaft und ein Lebenskonzept der gegenseitigen Hilfe.

Neuigkeiten aus den Wohngemeinschaften in Schleswig-Holstein

Neues Quartier in Neumünster

„Herzlich Willkommen im Graf Recke Quartier!“ stand auf den Bannern zur Einweihung Mitte August diesen Jahres! Willkommen heißen möchte auch ich Sie als Lesende in unserem neuen Wohnquartier in Neumünster, das auf 9.000 Quadratmetern verschiedene, generationsübergreifende Wohnformen bietet. Neben den 77 Wohnungen im Betreuten Wohnen, dessen Mieter*innen sich vom hauseigenen Pflegedienst ambulant betreut werden können, verfügt das Quartier über drei Wohngemeinschaften für junge Menschen mit Behinderung und eine Tagespflege für 16 Personen. In zwei Wohnungen versorgen Tagesmütter je 5 Kleinkinder, die mit ihrer Anwesenheit Freude ins Quartier bringen. Eine Wohngemeinschaft für Senioren mit und ohne Demenz kann Anfang nächsten Jahres bezogen werden.

Das Herzstück des Quartiers ist unsere Begegnungsstätte. Neben einem gemeinsamen Mittagstisch für die Mieter*innen finden dort auch zahlreiche Veranstaltungen wie Seniorensport, Feiern, Spielenachmittage, Basare und vieles mehr statt.

Eine weitere Möglichkeit der Begegnung bietet das Gezeitencafe in der Plöner Straße, dass von den Bewohner*innen des Quartiers sehr geschätzt wird.

Möchten Sie mehr erfahren? Kommen Sie gern auf mich zu.



Jutta Thies-Petersen

- Quartiersmanagerin Jutta Thies-Petersen
E-Mail: j.thies-petersen@graf-recke-stiftung.de

• Kersten Andresen
2. Vorsitzende vom Selbsthilfe-
verein Lichtblick Neumünster e.V.
E-Mail: info@lichtblick-neumuenster.de
Website: www.lichtblick.neumuenster.de

Wissenswertes Literatur- und Veranstaltungstipps

Wissenswertes

Bundesweiter Fachtag der Bundesarbeitsgemeinschaft für ambulant betreute Wohngemeinschaften (21.09.2022)

Unter dem Titel „Wohn-Pflege-Gemeinschaften zukunftssicher!? – Balance zwischen Selbstbestimmung und Regulierung“ fand am 21. September 2022 in Berlin der bundesweite Fachtag der Bundesarbeitsgemeinschaft für ambulant betreute Wohngemeinschaften WG-Qualität statt. Vertreter*innen aus Politik, Wissenschaft und Praxis gingen der Frage nach, inwieweit sich die geplante Neuausrichtung der Pflegeversicherung und ihrer Leistungen auf ambulant betreute Wohngemeinschaften auswirken wird. Einmal mehr wurde deutlich, wie sehr es für die Etablierung von Wohn-Pflege-Gemeinschaften förderliche Bedingungen auf Bundes- und Landesebene braucht und dass WGs immer wieder einen Balanceakt vollführen müssen: zwischen ihren leitbildgebenden Werten wie Selbstbestimmung, Teilhabe und kollektive Verantwortung und diversen Herausforderungen, vor allem leistungsrechtlicher, wirtschaftlicher, personeller und (städte-) bauplanerischer Art.

Die Dokumentation des Fachtags finden Sie unter:
www.wg-qualitaet.de/dokumentation-des-bundesweiten-fachtags-wohn-pflege-gemeinschaften-zukunftssicher-balance-zwischen-selbstbestimmung-und-regulierung/

„Deutscher Alterssurvey: Situation unterstützender und pflegender Angehöriger von Menschen mit Demenz“ hrsg. vom Deutschen Zentrum für Altersfragen

Im Rahmen des Deutschen Alterssurveys 2020/21 wurde speziell auch die Situation für Unterstützende und Pflegende von Menschen mit Demenz während der Corona-Pandemie analysiert.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich ihre Situation im Zuge der Pandemie verschlechtert hat (u.a. durch den Wegfall von etwa Tages- und Kurzzeitpflege) und dass sich Pflegende von M.m.D. belasteter fühlen als pflegende Angehörige von Menschen ohne Demenz.

www.dza.de/fileadmin/dza/Dokumente/DZA_Aktuell/DZA-Aktuell_04_2022_Pflege-Demenz.pdf

Anders wohnen, anders altern

Abschlussveranstaltung der partizipativen Aktionsforschung RAPSODIA in Frankreich

Am 6. und 7. November 2022 nahmen etwa 200 Menschen - von denen die meisten Frauen waren - in Nantes an der Abschlussveranstaltung teil. Im Rahmen dieser dreijährigen Aktionsforschung war im Mai 2022 eine ExpertInnengruppe in Hamburg zu Besuch, um die Koordinationsstelle und STATTBAU HAMBURG, Wohn-Pflege-Gemeinschaften und Wohnprojekte kennen zu lernen. Diese und weitere Exkursionen wurden auf dem Symposium in Form einer Ausstellung gezeigt.

Derzeit wird das Begleitheft zur Ausstellung entwickelt, Ende 2023 der Endbericht des mehrjährigen Forschungsprojekts RAPSODIA veröffentlicht. Mehr Informationen finden Sie auf der Website von Hal'âge - Un chemin pour un Habitat Alternatif dans l'Age unter dem link:

www.halage.info

Hörsenswert: Zukunftsvisionen des Wohnens

Die aktuelle Folge des monatlich erscheinenden Demenz Podcasts der Alzheimer Gesellschaft Deutschland behandelt das Thema „Zukunftsvisionen des Wohnens“. Es geht u.a. um das Konzept der therapeutischen Pflege mit rehabilitativen Anteilen, um eine Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz sowie um altersgerechte Quartiersgestaltung.

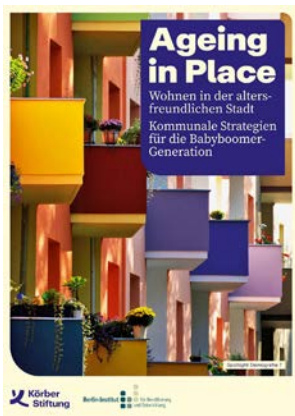
<https://demenz-podcast.de/>

Sehenswert: Kurz- und Erklärfilme zum Thema Demenz

Die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg hat sieben Kurzfilme zum Thema Demenz auf ihrer Website zum Herunterladen veröffentlicht. Kurz und prägnant behandeln sie wichtige Aspekte des Themas Demenz, z.B. welche verschiedenen Diagnoseverfahren es gibt und wie der Einsatz neuer Technologien bei Demenz den Alltag erleichtern kann. Besonders berührend ist der auch auf Russisch und Türkisch verfügbare Kurzfilm „Durch den Nebel“, der zeigt, wie trotz Demenz Verständigung gelingen kann.

www.alzheimer-bw.de/infoservice/kurzfilme-zum-herunterladen/

Literaturtipps



„Ageing in Place. Wohnen in der altersfreundlichen Stadt. Kommunale Strategien für die Babyboomer-Generation“
hrsg. von der Körber-Stiftung Hamburg

Eine Analyse des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung und der Körber-Stiftung zeigt, auf welchen Handlungsfeldern Kommunen

altersfreundliches Wohnen für die Babyboomer-Generation (geboren zwischen 1955 und 1970) ermöglichen können: Diese reichen von Angeboten für innovative Wohn- und Pflegeformen über bezahlbaren Wohnraum für finanziell schlechter Gestellte bis hin zu kreativen Lösungen für Versorgungsangebote im ländlichen Raum sowie auf Quartiersebene.

Die Broschüre steht zum Download zu Verfügung
<https://koerber-stiftung.de/projekte/koerber-demografie-symposium/koerber-demografie-symposium-2022/>



Das Leben meistern mit Vergesslichkeit, „Demenz“ & Co.“ von Christina Pletzer und Peter Wißmann

Der neue Ratgeber unterscheidet sich von herkömmlichen „Demenz“-Ratgebern, indem er das Thema aus zwei unterschiedlichen Perspektiven betrachtet: der Perspektive der Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen

oder einer Demenzdiagnose (Frühbetroffene) sowie der Sichtweise der An- und Zugehörigen. Viele Betroffene, An- und Zugehörige haben an dem Buch mitgewirkt.

Der Ratgeber versteht sich als Mutmachbuch und will alle Leser*innen dabei unterstützen, ihr Leben aktiv in die Hand zu nehmen.

Das Buch bietet zusätzlich den digitalen Zugriff auf vertiefende Informationstexte und Arbeitsblätter sowie digitale, von den Autor*innen moderierte Austausch- und Informationstreffen. Erhältlich ist das Buch ab sofort über den Buchhandel oder unter:

<https://www.bod.de/buchshop/das-leben-meistern-peter-wissmann-9783756836307>

Gute Gründe, in barrierefreies Bauen zu investieren. Eine Argumentationshilfe für Architekt*innen und Entscheider*innen.

hrsg. von der Aktion Mensch e.V.

In den eigenen vier Wänden zu wohnen – und das bis zuletzt –, wünschen sich die meisten von uns. Barrierefreiheit spielt dabei eine große Rolle. Die Broschüre möchte alle am Bauprozess Beteiligten (Architekt*innen, Planer*innen und Entscheider*innen) dafür sensibilisieren, in barrierefreies Bauen und inklusives Wohnen zu investieren. Denn nur so kann Teilhabe in allen Lebensbereichen ermöglicht werden. Die Publikation steht sowohl zum PDF-Download als auch zur Bestellung von max. 5 Print-Exemplaren kostenfrei zur Verfügung:

www.aktion-mensch.de/inklusion/bestellservice/materialsuche/detail?id=175&ref=search

„Das ist alles unsere Lebenszeit. Ältere Lesben und Schwule in der Corona-Krise“

Broschüre von rubicon e.V.

rubicon e. V. in Köln bietet Beratung, Gesundheitsförderung und Unterstützung für lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, inter* und queer lebende Menschen und Gruppen. Knapp 30 Mitarbeiter_innen arbeiten im rubicon-Team zu Themen geschlechtlicher und sexueller Vielfalt.

Auf der website stehen zahlreiche Publikationen zum Download zu Verfügung, unter anderem die Broschüre „Das ist alles unsere Lebenszeit. Ältere Lesben und Schwule in der Corona-Krise“ (2021), in der ältere Menschen über ihre Erfahrungen in der Corona-Krise erzählen. Vera Ruhrus, Interviewerin, ist es gelungen, in narrativen Interviews persönlichen Eindrücke im Epochenjahr 2020 einzufangen.

In eigener Sache

www.rubicon-koeln.de/publikationen

Ausgabe Nr. 35 erscheint im Juni 2023

Für alle, die noch nicht „online“ sind, liegt der Newsletter in gedruckter Form in den Koordinationsstellen aus.

Hinweis

Möchten Sie in Zukunft keine Newsletter mehr erhalten oder den Versand an ein:e Kolleg:in empfehlen, mailen Sie uns dies bitte kurz an:

koordinationsstelle@stattbau-hamburg.de

oder: post@kiwa-sh.de

Impressum Herausgeber



STATTBÄU HAMBURG
Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Hamburger Koordinationsstelle für Wohn-
Pflege-Gemeinschaften
Sternstraße 106, 20357 Hamburg
Telefon: (040) 432942 - 23 oder - 32
E-Mail: koordinationsstelle@stattbau-hamburg.de
www.stattbau-hamburg.de

und



KIWA - Koordinationsstelle für innovative
Telefon: 0151/ 59106356
E-Mail: post@kiwa-sh.de
www.kiwa-sh.de

Verantwortlich: Mascha Stubenvoll und Ulrike Petersen

Dezember 2022